

Eine neue Straße, ja, aber nicht die S-34.

Der Briefwechsel mit dem Bürgermeister von Sankt Pölten Stadler, der zwischen Oktober und November 2020 stattfand, betraf das umstrittene S-34-Projekt.

Donnerstag, 15. Oktober 2020,

Sehr geehrter Herr Stadler, Bürgermeister von Sankt Pölten,

Ich möchte meine tiefste Besorgnis über das S34-Projekt teilen, in der Hoffnung, dass eine weitere Stimme Sie dazu bringt, Ihre Position zu überdenken und ein Projekt zu stoppen, das für Sankt Pölten und seine Gemeinde schädlich ist.

Wenn Straßen auf dem Land gebaut werden, beginnt ein unumkehrbarer Prozess der Landveränderung. Im Laufe der Zeit wird dies dazu führen, dass immer weniger Land für den Anbau von Obst und Gemüse sowie für die Viehzucht zugänglich sein wird. Eine solche Veränderung wird es für die Menschen immer schwieriger machen, Zugang zu lokal produzierten Nahrungsmitteln zu erhalten, und die Begegnung zwischen Produzent und Konsument (also gerade auf dem Markt) wird an Bedeutung verlieren, da es weniger lokal produzierte Produkte zu verkaufen geben wird.

Der Sankt Pöltner Bauernmarkt ist einer der Hauptgründe, die meine Entscheidung, in die Stadt zu ziehen, beeinflusst haben. Er ist nicht nur ein Ort des kommunalen Austausches, sondern auch eine wichtige Ressource für all jene, die an die Bedeutung des verantwortungsvollen Konsums als aktive Form ökologischen Handelns glauben. Sankt Pölten wäre ohne den Markt nicht dasselbe, und mit dem Bau der S34 würde Sankt Pölten einen wesentlichen Moment und Ort der Begegnung für seine Gemeinde verlieren.

Sie loben den Sankt Pöltner Bauernmarkt, wollen aber gleichzeitig eine Straße auf genau dem Land bauen, auf dem die Bauern das produzieren, was auf dem Markt verkauft wird. Um den Bedürfnissen der Konsumenten gerecht zu werden, werden dann immer mehr Waren importiert und in massenproduzierten Supermärkten abgesetzt, weil weniger Land für die Produktion der Bauern zur Verfügung steht. Die Marktstände werden dann leer und verlieren eine wichtige soziale Funktion des Austausches zwischen Produzent und Konsument. Dies wird das derzeitige Gleichgewicht zwischen Stadt und Land behindern, für das Sankt Pölten ein Paradebeispiel ist und das andere Städte zur Kenntnis nehmen sollten.

Was ich als nachteilig empfinde, ist, dass durch den Bau der S34 die Menschen nicht mehr auf den Markt gehen werden, weil es auf dem Markt nichts mehr zu kaufen oder zu verkaufen gibt. Der Markt ist ein Ort der Gemeinschaft, und ohne einen Markt ist die Gemeinschaft stark betroffen.

Wie ich mir die Zukunft vorstelle und was ich mit diesem Brief zu vermitteln versuche, ist das, was die Gegenwart in Mailand, Italien, geworden ist. Wo ich herkomme, durchläuft das Land einen Prozess der Urbanisierung, der in der Nachkriegszeit begann und bis heute anhält, der im Namen des Wachstums nur zum Verlust der Gemeinschaft und der Solidarität unter den Bürgern geführt hat. Eine Gegenwart, die Sie noch nicht berücksichtigen, aber ein mögliches künftiges Ergebnis, das uns alle betreffen wird, wenn wir jetzt nicht denken, dass das Land gerettet werden muss und sollte. Wir müssen in Synergie mit den Bedürfnissen der Gemeinschaft zum Wohle der Gemeinschaft selbst denken.

Mit dem Bau der S34 bewegen wir uns auf eine Zukunft zu, in der es mehr Autos, mehr Parkplätze und mehr und mehr Supermärkte geben wird. Durch die Störung der natürlichen Umwelt wird dann alles grauer werden, und wir werden nicht mehr den kreativen Anreiz haben, eine sauberere und nachhaltigere Zukunft zu erleben.

Wir werden traurig werden, und mit der Traurigkeit verlieren die Menschen den Wunsch, zusammen zu sein; ein Merkmal dieses Landes ist seine Geselligkeit, die den Wunsch nach Austausch und Interaktion fördert. Eine Gemeinschaft, die auf Individualismus und Egoismus beruht, wäre nicht als solche zu betrachten.

Wir wollen, dass das Land, wie wir es kennen, für künftige Generationen zur Folklore wird, zu einer Erinnerung an vergangene Traditionen, die Platz für Supermärkte und große Straßen geschaffen hat, die von immer mehr Autos befahren werden. Ist das die Idee, die wir von Sankt Pölten im Jahr 2024 vermitteln wollen?

Lassen Sie die Landschaft nicht durch den Bau der S34 verschwinden. Land ist für die Gemeinschaft unverzichtbar, denn ohne Land gibt es keine Gemeinschaft, und ohne die Gemeinschaft gibt es keine Stadt.

Wie sieht die Perspektive einer Stadt aus, die ihre Verbindung mit dem Land, das eine wesentliche Nahrungsquelle sowohl für ihre Menschen als auch für ihre Umwelt darstellt, unterbricht?

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, diesen Brief zu lesen.

Mit freundlichen Grüßen.

Giovanni Galilei

Montag, 19. Oktober 2020,

Sehr geehrter Herr Galilei!

Vielen Dank für Ihre Nachricht und Ihre Gedanken zu diesem Thema, die ich in weiten Teilen gut nachvollziehen kann. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, auch meine Gedanken darzulegen und die Rolle der Stadt bei diesem Projekt zu erklären.

Die St. Pöltner Bevölkerung hat sich 1986 mit großer Mehrheit für die Landeshauptstadt ausgesprochen. Dies geht natürlich auch mit einer baulichen Entwicklung einher. Das Regierungsviertel wurde errichtet und fast alle zentralen Institutionen haben heute ihren Landessitz in St. Pölten. Trotzdem die Bevölkerungszahl gestiegen ist, gibt es mittlerweile mehr Arbeitsplätze als Einwohner in unserer Stadt. Wie Sie sicher nachvollziehen können, bedarf diese Hauptstadtentwicklung auch einer entsprechenden Infrastruktur. Deshalb setze ich mich parallel zur Errichtung der S34 durch das Land NÖ vehement für ein Schnellbahn- und Schnellbussystem für den NÖ Zentralraum ein. Wie Sie sehen ist der Umweltgedanke auch ein Eckpfeiler meiner Politik. Die Viehofner Seen konnten für die St. Pöltner Bevölkerung nachhaltig gesichert und sanft entwickelt werden. Die Radwege wurden kontinuierlich ausgebaut, wir sind Vorreiter bei der Errichtung von E-Tankstellen und haben ein international beachtetes Bussystem umgesetzt, das bestens angenommen wird. Für unsere Bemühungen haben wir in jüngster Vergangenheit bereits mehrmals den „Climate Star“ erhalten. Die Naturlandschaft des ehemaligen Garnisonsübungsplatzes

(GÜPL) in Völtendorf wurde für die Bevölkerung gesichert. Dieses riesige Gebiet wird als Naherholungsgebiet für die BürgerInnen und als Lebensraum für Wildtiere und Vögel von enormer Bedeutung sein und als Ausgleich für die S34 dienen.

Der Deckel der Westbahnuntertunnelung wurde begrünt, der Sonnenpark gemeinsam mit dem Verein gesichert und die Fläche der ehemaligen Kleingartensiedlung an der Traisen als Traisen Lounge zu einem kleinen Naherholungsgebiet gemacht.

Ich bin der Meinung, dass die überwiegende Mehrheit der St. PöltnerInnen eine Umfahrung für unsere Stadt benötigt. St. Pölten ist die einzige Stadt vergleichbarer Größe, die über nur eine leistungsfähige Straßenverbindung zur Leitung der innerstädtischen Verkehrsströme verfügt (B20). Die Landeshauptstadt hat keine geschlossene Ringverbindung, keine zweite leistungsfähige Nord-Süd Achse und keine durchgehende West-Ost Verbindung. Das kann man auch als Ergebnis der NÖ Straßenbaupolitik sehen, die diesem Thema in den letzten Jahrzehnten keine Priorität eingeräumt hat. Eine ringförmige Umfahrung würde den Verkehr wirksam verteilen und den AutofahrerInnen zielgerichtete „Stichfahrten“ ermöglichen und so viele innerstädtische Fahrten verhindern, die besonders umweltschädlich sind. Bei all Ihren berechtigten Argumenten halte ich die Umfahrung aus Sicht der Bevölkerung St. Pöltens immer noch als eine notwendige Maßnahme, bietet die Stadt doch mehr Arbeitsplätze als EinwohnerInnen und hat daher eine besonders hohe Zahl an „EinpenderInnen“ zu verkraften. Bei der landwirtschaftlich genutzten Fläche belegt die Stadt St. Pölten mit 42% des Stadtgebietes einen Spitzenplatz und bietet damit in dieser Kategorie im Schnitt mehr Fläche als Landesdurchschnitt. Der Markt wird also weiterhin regional versorgt bleiben und ich würde mir für die Zukunft auch noch eine weitere Steigerung bei den „nachhaltig“ produzierten Lebensmittel in der Region wünschen.

Wenn man sich das gesamte Projekt S34, B334 und Westumfahrung ansieht, so ist das ja auch keine homogene Straße des gleichen Ranges, sondern eine Zusammensetzung aus verschiedenen Straßenkategorien. Allerdings haben wir als Stadt bei der konkreten Ausformung weder Mitsprache- noch Mitbestimmungsrecht. Ob die Umfahrung mit einer vierspurigen Schnellstraße oder per zweispurigen Landesstraße verwirklicht wird, liegt in der Zuständigkeit von Land und Bund. Die Umfahrung wird aber in jedem Fall eine deutliche Erleichterung für den innerstädtischen Verkehr und die innerstädtisch zurückgelegten Autokilometer bringen.

Mit meinen besten Grüßen.

Mag. Matthias Stadler e.h.

Freitag, 6. November 2020,

Sehr geehrter Herr Stadler,

vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, meinen Brief zu lesen.

Ich anerkenne was getan wurde, um Sankt Pölten zu einer zunehmend lebenswerten und einladenden Stadt zu machen. Der Ausbau der Radwege und die Einführung eines attraktiven Stadt-Bussystems sind Schritte in Richtung einer nachhaltigen Verkehrsinfrastruktur; die Erhaltung und Neugestaltung größerer Grünräume im Stadtgebiet trägt sicher viel zu einer besseren Lebensqualität bei, aber der Bau einer

Autobahn würde nur bleibende Schäden an der Natur verursachen und mit dem Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes konkurrieren.

Sankt Pölten kann morgen noch mehr als heute zu einem urbanen Laboratorium werden, in dem innovative Mobilitäts- und Stadtwachstumspolitik in die Praxis umgesetzt wird.

Warum alle in den letzten Jahren erzielten Ergebnisse zunichte machen, indem man den Bau der S-34 zulässt, anstatt ein neues öffentliches Verkehrssystem auf der Nord-Süd-Achse zu entwerfen, was, wie Sie mir sagten, einer der Hauptpunkte ist, über die die Debatte derzeit geführt wird? Dieses System könnte allen Pendlern Vorteile bringen, die aufgrund der zunehmenden Konzentration von Dienstleistungen und Arbeitsplätzen, die die Stadt nach wie vor anbietet, täglich reisen müssen. Durch eine verringerte Nutzung des Autos würde, indem es die Umweltverschmutzung in der Stadt stark reduziert und zu einer noch höheren Lebensqualität beitragen, die über den Standards anderer nationaler Hauptstädte liegt.

In diesem besonderen historischen Moment bin ich der Meinung, dass es notwendig ist, eine weitsichtige Zukunftsvision zu haben, die unabhängig von der gängigen Praxis unter Berücksichtigung früherer Erfahrungen versucht, neue Entwicklungsperspektiven für die Stadt Sankt Pölten zu entwerfen. Das kann ein Beispiel für eine aufeinander abgestimmte nachhaltige Entwicklung von Städten und ländlichen Gebieten sein.

Ein Ansatz, der berücksichtigt, wie sich die Lebensgewohnheiten der Menschen, die Art und Weise, wie sie konsumieren, arbeiten und sich bewegen, ändern werden.

Ich glaube, dass der richtige Ort, um mit diesem Ansatz zu experimentieren, die ländlichen Gebiete in der Stadt sind und dass Entscheidungen in Bezug auf das S-34-Projekt diese zukünftige Perspektive stark beeinflussen werden.

Warum nicht Sankt Pölten zu einem Beispiel für innovative alternative Entwicklung machen, anstatt die Fehler zu wiederholen, die andere Städte in der Vergangenheit gemacht haben? Wir können aus den Fehlern anderer lernen, indem wir versuchen, eine Antwort auf die Fragen zu finden, die uns die Geschichte stellt. Wir haben die Möglichkeit, Sankt Pölten zu einem anerkannten Modell in Österreich und Europa zu machen, wir sollten diese Gelegenheit nicht verpassen. Ein Modell, dessen Grundprinzip eine fließende Verbindung zwischen den kleinen Orten ländlicher Gebiete mit ebenso intakten sozialen Strukturen wie im großen Zentrum ist. Ein Modell, in das künftig von allen Teilen der Bevölkerung neue Ideen für eine bestmögliche Symbiose von Stadt und Land eingebracht werden können.

Herr Stadler, da Sie eine der führenden politischen Persönlichkeiten in der Region sind, bitte ich Sie, sich für eine fortschrittliche Zukunftsvision im Einklang mit einem ökologischen Entwicklungsansatz einzusetzen und Maßnahmen zu verhindern, die eine Umsetzung dieser Vision behindern.

Nur mit einer starken Position Ihrerseits und entschlossenem Handeln können wir auf einen wichtigen Perspektivwechsel für diese Stadt und ihre Bewohner hoffen.

Nur miteinander, und nur ohne eine S 34, die ohne jeden Zweifel mit einer unumkehrbaren Vernichtung weitreichender Teile des ländlichen Raumes einhergeht, ist es möglich, die einzigartigen Qualitäten, die St. Pölten heute so lebenswert machen, zukunftsfähig weiterzuentwickeln.

Mit freundlichen Grüßen.

Giovanni Galilei